



24.12.2013

Harald Kluge

„Dankt Gott für alles, was er euch geschenkt hat.“

Die Engel haben den Hirten und Hirtinnen auf den Feldern die frohe Botschaft gebracht. Eine Botschaft von Gott, die uns auch heute noch mit großer Freude erfüllt. Darüber, wer ihr Sohn ist und sein wird. Ein in Windeln verpacktes Gottesgeschenk, ja Gott selbst, der unserer Welt den Frieden bringen und sich jedem Menschen liebevoll zuwenden möchte. Soweit die Geschichte. Aber heute fragen wir als aufgeklärte Menschen: Und was bedeutet das für mich? Oder wie es ein Schüler letzte Woche lapidar ausgedrückt hat: „Und Herr Lehrer, was kann ich mir dafür kaufen?“ Ein Apostel wie Paulus, einer der vor ein bisserl weniger als 2000 Jahren quer herumgereist ist, von Christengemeinde zu Christengemeinde und eifrig Briefe geschrieben hat, bringt es in seinem Brief an die Christinnen und Christen in Kolossai, der heutigen Westtürkei wunderbar auf den Punkt: Womit hat uns Gott eigentlich beschenkt und wie sollen wir uns nun am besten verhalten?

Liebe Leute in Kolossai! Ihr sollt wissen, wie sehr ich um euch kämpfe, auch um die Gemeinde in Laodizea und um all die anderen, die mich persönlich noch gar nicht kennen. Gott möge euch Mut und Kraft geben und euch in der Liebe Christi zusammenhalten. Er schenke euch tiefes Verstehen, damit ihr die ganze Größe seines Geheimnisses erkennt. Dieses Geheimnis ist Christus. In ihm sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen. Ich sage das, damit ihr euch von niemandem durch wohlklingende Worte auf einen falschen Weg bringen lasst. Zwar bin ich weit von euch entfernt, aber im Geist bin ich mit euch allen verbunden. Ich bin glücklich, wenn ich sehe, wie fest ihr zusammensteht und wie unerschütterlich ihr an Christus glaubt. Ihr habt Jesus Christus als euren Herrn angenommen; nun lebt auch in der Gemeinschaft mit ihm.

Wie ein Baum in der Erde, so sollt ihr in Christus fest verwurzelt bleiben, und nur er soll das Fundament eures Lebens sein. Haltet fest an dem Glauben, den man euch lehrte. Für das, was Gott euch geschenkt hat, könnt ihr gar nicht dankbar genug sein. Fallt nicht auf Weltanschauungen und Hirngespinnste herein. All das haben sich Menschen ausgedacht; aber hinter ihren Gedanken stehen dunkle Mächte und nicht Christus.

Nur in Christus ist Gott wirklich zu finden, denn in ihm lebt er in seiner ganzen Fülle. Deshalb lebt Gott auch in euch, wenn ihr mit Christus verbunden seid. Er ist der Herr über alle Mächte und Gewalten.

Kolosser 2, 1-10

Liebe Gemeinde!

Eigentlich ist Weihnachten ein ganz simples Fest in drei Schritten. Wir schenken gern was her, werden auch ganz gern beschenkt und vergessen mitunter aufs Bedanken. Auch wenn wir bei Weihnachten von großen Geheimnissen reden, ist es ein Geheimnis, das sich uns leicht eröffnet. Da müssen wir nur am Schlauferl ziehen und das Geschenkpapier auffalten und sehen, womit wir da zu Heiligabend beschenkt werden. Und das sind ganz andere Geschenke, als wir uns gemeinhin gegenseitig beschenken. Wir werden zu Weihnachten beschenkt - mit Handys, Spielkonsolen, Küchengeräten, Geschmeide, Bluerauyplayer, Flatscreens, Parfums, Schokolade, Bier. Also ich jetzt leider nicht aber das seien, sagen die Umfragen, die beliebtesten Geschenke von Frau und Herrn Österreicher. Und wenn sie das eingekauft haben, wären sie schon auf der sicheren Seite. Aber neben der Übung, das Passende zu verschenken, geht's auch darum, sich beschenken zu lassen. Und das ist eine Übung, die manche mehr oder weniger beherrschen. Es ist durchaus nervig, wenn jedes Jahr auf die Frage: „Was wünschst du dir?“ Die Antwort fällt: „Ach nichts. Du brauchst mir nichts schenken.“ Einigen fällt es schwer, sich beschenken zu lassen. Vielleicht gibt es da tief gehegte Wünsche, aber besser wenn niemand davon weiß. Und die dritte Übung zu Weihnachten fällt dann oft unter den Gabentisch: das sich artig bedanken. Ein Dankeschreiben oder einen Dankesanruf oder neuerdings ein Dankeschön-SMS für die Eiligen sind doch eigentlich das Mindeste.

Auch wenn unterm Jahr einem meist nichts geschenkt wird, höchstens fest eingeschenkt.

Und wenn einem immer wieder was beschert wird, Diskussionen über Arbeitszeiten, über Lohnanpassungen, steigende Mietpreise, Strompreise, Heizkosten ... so gibt es zur Weihnachtszeit nur die Bescherung im positiven Sinne. Gott beschenkt uns. Gott gibt uns nicht auf, keinen von uns. Wie es Paulus von sich aus so eindringlich schreibt: „Ihr sollt wissen, wie sehr ich um euch kämpfe!“ Wo kämpft noch einer für mich? Die Gewerkschaft propagiert den Kampf für ihre Mitglieder. Die anderen sind mehr oder weniger wurscht. Die Politiker kämpfen um ihre Wählergruppen. Die anderen Meinungen sind egal. Manche Menschen fühlen sich wie abgeschrieben, geben sich auf und fühlen sich aufgegeben. Dabei gibt man nur eines auf: einen Brief. Und wenn ich dann ganz unten bin, arbeitslos, wohnungslos, freudlos, alles los im Leben bin, dann fällt Gott mit so einem Satz ins Leben hinein: „Gott mag euch Mut und Kraft geben.“

Ja, zuerst braucht es Mut, einen gehobenen Blick, ein Aufschauen. Gott hebt mir den Kopf hoch. Mit niedergeschlagenem Haupt bleibt die geschlagene Seele schwach. Also Mut und dann kommt die Kraft wieder, vielleicht nur langsam aber sicher. Dann fallen mir Ideen, Strategien, Verbesserungsvorschläge ein, wie sich die Welt, die eigene zum Besseren gestalten lässt. Gott schenkt uns so viel zu Weihnachten abseits smarten technischen Geräten. Gott will uns mit Mut, Kraft und Gemeinschaftssinn erfüllen. Wo lässt sich das leiblich besser erleben, als auf einer Demo. Da gehen 1000e Schüler und 10.000e Mitarbeiter der öffentlichen Dienste auf die Straße. Da kann man Dampf ablassen. Da lassen sich Statements setzen. Sie können Flagge zeigen. Da wird Klartext auf den Bühnen geredet und die Nationalhymne gesungen. Und das wirklich interessante war die Wirkung auf die Teilnehmer- Ich hab dort vorbeigeschaut und meine Solidarität bekundet gegen die neue Reifeprüfung und für die verschiedensten Anliegen der Beamten. Obwohl ich aber weder Schüler noch Beamter bin, hat mich trotzdem beeindruckt, dass die Leute anschließend gestärkt, gefestigt und sich vor allem wertgeschätzt gefühlt haben. Pfarrer dürfen nun einmal nicht demonstrieren, aber auch auf fremden Demos kann man dieses „Stärke durch Gemeinschaft-Gefühl“ tanken. „Auch wenn es nichts bringt, hat es sich gut angefühlt.“ „Wir lassen uns nichts gefallen. Niemand kann einfach über uns drüberfahren.“ Ja, es braucht Selbstwertgefühl und

Selbstbewusstsein, um sich zu engagieren und nicht nur gängeln zu lassen.

Gott schenkt uns aber nicht nur Mut, Kraft und Gemeinschaftssinn, auch tieferes Verstehen, Einblick in die Geheimnisse will er uns bescheren. Damit es eben kein Geheimnis bleibt, das man von ferne bestaunt und sich nur tief verneigt vor dem Unergründlichen. So einfach kann es sein: „Jesus Christus. In ihm sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen. Ich sage euch das, damit ihr euch von niemandem durch wohlklingende Worte auf einen falschen weg bringen lasst.“ Ja, was ist denn der falsche Weg? Jesus ist nicht der Weisheit letzter Schluss. Auch er hatte nicht auf alle Fragen eine Antwort parat. Und eines seiner berühmten letzten Worte – sein famous last word – war eben „Warum? Warum hast du mich verlassen?“ Jesus hat keine perfekte Lehre in die Welt gesetzt.

Er hatte die Fragen und Antwortversuche in den alten Schriften seiner jüdischen Väter und Vorväter nicht vom Tisch gewischt. Weder seine Lehre, die er verkündigte war perfekt, noch war sein Auftreten immer überzeugend. So viel Fans er auch hatte. Noch zahlreicher und einflussreicher waren seine Gegner. Jesus wollte nicht mit wohlklingenden Worten über die blühenden Landschaften und rosigen Zeiten uns auf den falschen Weg bringen. Echte Weisheit beginnt mit guten Fragen. Fragen stellen und sich selbst in Frage stellen, seine Gewissheiten hinterfragen, damit beginnt die Selbsterkenntnis, wie man weiß. Die Bibel ist schon einmal ein Schatz, ein Schatzkästlein, dass mit jedem Aufschlagen und jedes mal, wenn ich drin schmökere mir ein Aha-Erlebnis bescheren kann. Dann steht da eben in einem Brief wie dem an die Kolosser: „Ich bin glücklich ...“ Wie oft glauben Sie, kommt dieser Ausspruch in der Bibel vor? Selten. „Ich bin glücklich, wenn ich sehe, wie fest ihr zusammensteht und wie unerschütterlich ihr an Christus glaubt.“ Und da bewahrheitet sich wieder mal dieser Standardsatz von Jesus: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, werden euch die wirklich himmlischen Dinge im Leben entgehen.“ Für Kinder – und ich meine jetzt auch einmal für uns Erwachsene doch auch, wenn wir ehrlich sind, ist es essentiell, wichtig, lebenswichtig, dass zumindest bei einem Familienfest wie heute Abend, die uns vertrauten Menschen zusammenstehen, sich vertragen oder zumindest nicht streiten oder gar fetzen. Kinder sind glücklich, wenn sich die Eltern oder die Großeltern mit den Eltern nicht streiten.

Meine Tochter Ruth sagt immer, wenn ich mit meiner Elisabeth etwas lauter konferiere: „Mami, Papi, hört auf zu streiten!“ Mit Kinderaugen zu sehen, sich in Kinder hineinversetzen, wieder zum Kind werden ... das müsste uns davor bewahren, unseren eigenen Frust oder inneren Stresse an anderen auszulassen.

Wir sollen eben, wie es Paulus schreibt, fester verwurzelt sein, nicht gleich bei jeder innerlichen Regung uns erregen, echauffieren. „Wie ein Baum in der Erde, so sollt ihr in Christus fest verwurzelt sein. Er soll das Fundament eures Lebens sein. Haltet fest an dem Glauben, den man euch lehrte.“ In der Ruhe liegt die Kraft.

„In Christus ist Gott zu finden, denn in ihm lebt er in seiner ganzen Fülle. Deshalb lebt Gott auch in euch. Er ist der Herr über alle Mächte und Gewalten.“

Es gibt nur einen Master of the Universe. Gott. Nicht um uns auszubeuten. Deshalb ist er nicht zur Erde gekommen und nicht Mensch geworden. Er wurde ganz lebendig, um hautnah erlebbar, ergreifbar und erzählbar zu werden. In seiner Geburt, seinem Leben, seinem Sterben und seinem Tod sowie der Auferweckung kann uns klar werden, was Gott für uns will. Ein Leben, wo wir uns für andere öffnen, uns ehrlich begegnen, füreinander einsetzen, uns den Menschen, die uns nah sind, zuwenden, immer wieder auf sie zugehen. Wie Paulus zu Beginn sagt: „Ich will um euch kämpfen!“ Kämpfen wir um unsere Beziehungen, um alles beilegen von Streit und Kampf.

Die dritte Übung zu Weihnachten heißt „Dankbarkeit.“ „Für das, was Gott uns geschenkt hat, können wir gar nicht genug dankbar sein.“ Das ist eine Kunstfertigkeit, die, so versichern Ärzte und Heiler und Therapeutinnen und Theologinnen uns den Weg zu innerer Zufriedenheit eröffnet. Dankbarkeit ist der Schlüssel zu innerer Gesundheit und zu einem glücklicheren Leben. Wer glücklich ist, muss nicht unbedingt dankbar sein. Aber wer dankbar ist, wird glücklicher. Es ist das Erinnerungsvermögen unserer Seele an das Gute unter uns Menschen, an das Gute in der Welt, an das Gute, das von Gott kommt. Danken ist wichtiger als jede Moral, denn sie öffnet mir die Augen für das Schöne und Gute und dafür, dass ich nichts als selbstverständlich erachten sollte. „Wäre das Wort DANKE das einzige Gebet, das du je sprichst (oder denkst), so würde es genügen.“ Diese Einsicht eines Mystikers

wie Meister Eckhart schlägt in die gleiche Kerbe und meint: Wenn wir Gott dafür danken, was uns das Leben beschert, erfreuen wir nicht nur Gott, sondern ebenso uns selbst. Ich lade sie heute Abend ein, zum ersten Mal eine Hausübung mitzunehmen. Schreiben Sie 10 Dinge auf, wofür Sie Gott dankbar sind und sie werden vielleicht, wie eine Schulklasse von mir, mit Leichtigkeit 100 Dinge entdecken. Das Wort „Danke“ ist ein Türöffner unter uns Menschen und kann uns untereinander und auch Gott wieder näher bringen.

AMEN